

Zeitschrift:	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	20 (1963)
Heft:	9
Artikel:	Kurze Historie einiger leichtathletischen Disziplinen
Autor:	Mathys, FK
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-990899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurze Historie einiger leichtathletischer Disziplinen

Von F. K. Mathys, Konservator des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums, Basel

Das Hammerwerfen

Woher stammt jene leichtathletische Disziplin des Wurfes einer an einem Stahldraht oder Drahtseil befestigten Kugel, der sogenannte Hammerwurf? Das Gerät des 7,25 kg schweren Gewichtes hat äusserlich gar keine Aehnlichkeit mit einem Hammer, aber die Uebung ist doch aus dem Wurf eines Hammers hervorgegangen, bildeten doch schwere Hämmer eine Wurf- und Schlagwaffe im Kriege. Das Wort Hammer ist altnordischen Ursprungs und bedeutete ursprünglich ein Steingerät. Schon der Sprach- und Volkskundeforscher Jakob Grimm hat darauf hingewiesen, dass der Hammer sowohl Handwerkzeug als auch Waffe war. In ältester Zeit war auf germanischem Boden die Blitzwaffe des Gottes eine Steinkeule, die später durch einen geschmiedeten Hammer ersetzt wurde. Der Gott Thor besiegt mit einem Eisenhammer den mit einer Steinkeule bewaffneten Gewitterriesen Hrungnir. Es war jene Epoche, in welcher man die Schmiedekunst als ein Werk übermenschlicher Kräfte betrachtete. Der Schmied ist vielleicht gerade deswegen eine mythische Gestalt geblieben, spielte einst im sozialen Leben eine äusserst wichtige Rolle und war bei Regelungen allgemeiner Angelegenheiten etwa der Wehrhaftigkeit führend anwesend. Bis in unsere Tage hinein werden in der Schmiede von Gretna Green auch Ehen geschlossen. In der Schmiede haben sich einst die waffenfähigen Männer zu Beratungen versammelt und als Einladung zu solchen Versammlungen wurde ein Hammer herumgegeben. Es ist interessant in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass der Hammer noch bei vielen amtlichen Handlungen, etwa bei Versteigerungen, aber auch in gewissen Vereinsversammlungen, ein wichtiges Instrument des Rechtsbrauches darstellt. Beim Hinschied eines Papstes wird mit einem goldenen Hammer dreimal an die Pforte des Sterbezimmers geschlagen.

All das scheint äusserlich wenig mit der sportlichen Betätigung des Hammerwerfens zu tun zu haben, zeigt jedoch deutlich, welch wichtiges und zum Teil sogar kultisches Gerät der Hammer war. Der Hammerwurf war einst auch ein Zauberbrauch und diente dazu, die Grenze eines Besitzes zu bestimmen. Jakob Grimm berichtet, nach der Sage habe ein Baumeister nach der Fertigstellung einer Kapelle seinen Hammer in die Weite geworfen mit dem Versprechen, dort, wo er niederfalle, eine zweite Kapelle zu bauen. Der Gewittergott besass in der germanischen Mythologie einen von Zwergen geschmiedeten Hammer, dem man den Namen Miölnir gab, der die Eigenschaft eines Bumerangs hatte und nach dem Wurfe immer wieder in die Hand

des Gottes zurückkehrte. Neuere Forschung kommt mehr und mehr zu der Ueberzeugung, dass solche Wurfgeräte wie der Bumerang auch in Europa beheimatet gewesen sind und der Mythos nicht einfach ein märchenhaftes Wunder darstellt. Als Waffe soll der Hammer bis zum Dreissigjährigen Krieg gedient haben, und da er als solche geworfen oder aber auch zum Schlag verwendet wurde, musste damit auch geübt werden.

Am längsten hat sich das sportliche Hammerwerfen in Schottland erhalten; Lord Holland hatte die Baum- und die Hammerwerfer in Kensington unter seinen speziellen Schutz gestellt und ihnen in dem Park, wo Fox geboren und der Dichter Addison gestorben war, eine Übungsstätte geschaffen und zur Verfügung gestellt. Einer der ersten Sporthistoriker, der Franzose Guillaume Deeping, hat schon 1868 auf diese schottischen Hammerwerfer hingewiesen. Das Gerät war bereits damals eine Kugel, die aber noch an einem festen Stiel befestigt war. Zu Beginn der sechziger Jahre kam das Hammerwerfen auch an den Universitäten von Cambridge und Oxford in Mode, und 1873 stellte der sogenannte Hammer-Brown einen bis damals unerreichten Rekord auf, indem er einen 16pfündigen Hammer 36,56 m warf; allerdings wurde diese Leistung 1876 durch den riesenhaften Cambridger Studenten G. H. Hales mit 42,05 m überboten. Das weniger handliche Gerät mit dem festen Stiel durfte allerdings mit grösserem Anlauf geworfen werden. 1897, ebenfalls mit dem Holzstielhammer, aber schon im 2,13-m-Kreis, warf der Schotte J. Flanagan in New York 45,92 m; bald darauf kamen in den USA Hämmer mit dem heute üblichen Draht auf. An den Olympischen Spielen von 1896 traten keine Hammerwerfer auf. 1904 in Paris, als Wettbewerb ausserhalb des vorgesehenen Programms nur drei Konkurrenten, von denen der schon erwähnte Flanagan mit 49,73 m die Goldmedaille gewann. Trotzdem der Hammerwurf als leichtathletische Disziplin immer mehr Freunde in den USA gewann, stellten sich bei den Olympischen Spielen in St. Louis nur 5 Teilnehmer ein, in Athen 1906 kein einziger, 1908 waren es in London 18, und wiederum stand Flanagan mit 51,92 m an der Spitze; dann 1912 in Stockholm 14 Hammerwerfer, 1920 in Antwerpen 12, 1924 in Paris 15, und schliesslich in Berlin 1936 27 Konkurrenten. Der olympische Rekord wurde damals von Hein (Deutschland) mit 56,49 m aufgestellt. Koryphäen auf diesem Gebiet warfen bisweilen Hämmer mit einer Hand, wie z. B. L. Coudon 1892, einen 4,5 kg schweren Hammer 42,72 m, ein Rekord, der unseres Wissens nie mehr erreicht worden ist.

